



1 | Zeit zum Relaxen und Bloggen hat man beim Mitsegeln eher wenig.
2 | Suzanne van der Veeke verbringt die meiste Zeit Ihres Lebens auf dem Wasser ... 3 | ... oder taucht ab.
4 | Nichts für Höhenphobiker: Beim Mitsegeln wird mit angepackt. 5 | Weil das Meer ihr am Herzen liegt, unterstützt Suzanne die Arbeit von Wissenschaftlern und nimmt für sie Wasserproben

1



2

WO STECKEN SIE GERADE?

Trampen auf dem Ozean

Die Niederländerin Suzanne van der Veeke segelt für wenig Geld per Anhalter über die Meere. Über den Atlantik hat sie es bereits geschafft

„Ich war schon immer eine Wasserratte, habe als Kind im Urlaub unentwegt im Schlauchboot gesessen. Ich surfe, kite und tauche, alle meine Hobbys haben mit dem Wasser zu tun. 2010 trampete ich das erste Mal auf einem Segelboot vor Australien und verbrachte meine Premiere an Bord. Das Seglerleben und die Art der Fortbewegung haben mich fasziniert. Es ist die ultimative Freiheit und steckt voller Abenteuer. Du bist unabhängig, in der Natur und kommst in die ent-

legensten Ecken der Welt. Und außerdem ist es die umweltfreundlichste Art, über lange Entfernungen zu reisen. Da wuchs in mir der Traum, eines Tages über die Ozeane zu segeln. Ich hatte zwar keine Erfahrung, aber ich war neugierig auf diese unbekannte Welt, die immerhin zwei Drittel unseres Planeten bedeckt.

Vor Jahren hatte ich für mich die Entscheidung getroffen, nie wieder einen Winter in Europa zu verbringen und das Leben lieber draußen zu genießen. Im letzten Jahr gab es

dann keine Ausreden mehr. Ich hatte mein Studium beendet, keine Verpflichtungen und keinen Freund. Und ich war bereits zum Kiten in Spanien und sah die Segler mit den Passatwinden in die Karibik aufbrechen.

Ein Boot zum Mitsegeln zu finden war relativ leicht. Es gibt Mitfahrzentralen im Internet, ich las Anzeigen, hörte mich in Hafenkneipen und Jachthäfen um. In der Regel zahlt man um die zehn Euro pro Tag plus Verpflegung und Sprit. Schwerer ist es, das richtige Schiff zu finden. Das erste Probe-segeln vor den Kanaren erwies sich als Katastrophe. Wir gerieten in einen vorhergesagten Sturm, mussten an Deck die Segel einholen, während uns die Wellen um die Ohren schlugen. Das war unverantwortlich. Du musst dem Käpt'n vertrauen und mit der Crew zurechtkommen, auf dem Ozean kannst du ja später nicht einfach aussteigen. Ich fand in Las Palmas schließlich einen Kapitän aus meinem Heimatort in Holland. Meine erste Atlantiküberquerung war fantastisch. Ich musste an Bord natürlich bei allen Aufgaben mit anpacken, man ist Teil der Crew und relaxt nicht nur in der Sonne. Aber die Erlebnisse sind dafür so unglaublich schön und intensiv: Wenn es nach wochenlanger Vorbereitung endlich losgeht und die Menschen dir am Hafen nachwinken. Wenn nachts auf dem Ozean Hunderte Sternschnuppen am Himmel leuchten und fluoreszierendes Plankton in den Wellen tanzt. Wenn du im Wind am Steuerrad stehst, die Delfine neben dem Boot herjagen und aus dem Wasser springen. Und das erhebende Gefühl, wenn du nach Tagen auf See die ersten Lichter an Land siehst, du in Tobago an Land gehst und eine frische

Kokosnuss genießt. Viele Leute fragen mich, wie ich dieses Leben finanziere – mit Zeit, Liebe und Hingabe. Ich versuche, mit wenig auszukommen und dafür mehr Freiheit zu gewinnen. Was ich brauche, verdiene ich mit gelegentlichen Tauchkursen, meinem Travelblog (destinationxploration.com) und Umweltschutzprojekten (theinspirates.co). Zeit ist so viel wertvoller als Geld. Du kannst immer mehr verdienen und kaufen, aber niemals mehr Zeit gewinnen. Ich investiere lieber in Erinnerungen. Es erfordert ein gewisses Umdenken, Kreativität und Proaktivität. Aber es ist unglaublich befreiend und macht mein Leben so viel lebenswerter.

Natürlich gab es auf den Törns auch traurige Momente. Ich bin mit Mantarochen in einer Suppe aus Plastikmüll geschwommen, wir sind im Zickzack gesegelt, um den Flotten von Fischtrawlern auszuweichen. Die Ozeane sind an vielen Stellen zugemüllt, leergefischt und aus dem Gleichgewicht geraten, dank unserer verschwenderischen Lebensweise an Land. Wir sehen das nicht, weil wir uns längst vom Meer entkoppelt haben. Spaß und Abenteuer sind mir deshalb nicht genug. Ich möchte etwas tun. Ich nehme zum Beispiel Wasserproben für Wissenschaftler, um die Belastung mit Mikroplastik zu messen. Derzeit bin ich wieder in Tarifa und schreibe an meinem Buch „Hitchsailing the Atlantic Ocean“, damit auch andere solche Abenteuer erleben können und dem Meer wieder näher kommen. Ende des Jahres werde ich wohl wieder über den Atlantik in die Karibik segeln und dann vielleicht Richtung Pazifik. Das ist die Mutter der Ozeane und will erforscht werden. Aber ich habe es nicht eilig.“

Leser-auf-ruf

Weltenbummler gesucht!

Sie sind noch oder waren auf großer Entdeckungstour unterwegs? Wir suchen Menschen, die Lust haben, uns von ihren ungewöhnlichen Reisen rund um den Globus zu erzählen und ihre Geschichte in Lonely Planet Traveller vorzustellen. Schreiben Sie uns an redaktion@lifestyleverlag.de.



3



4



5